

# Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Preis: 20 Pf. monatlich, 2,40 Mk. vierteljährlich, 8,40 Mk. jährlich. / Bei den deutschen Postämtern vierteljährlich 2,40 Mk. ohne Zustellungsgebühr. / Die Postämter, Postboten sowie unsere Ausrufer und Geschäftsleute nehmen überall Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger unabweislicher Hindernisse der Zeitungen, der Lieferanten oder der Zerstreuungseinrichtungen — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. / Ferner hat der Lesende in den obengenannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verfehlt, in beschränktem Umfang oder nicht erscheint. / Einzelverkaufpreis der Nummer 10 Pf. / Zuschriften sind nicht verbindlich zu übernehmen, sondern an den Verleger, die Geschäftsleitung oder die Geschäftsstelle, / Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt. / Verleger: Verlags-Gesellschaft.

## Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

## Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das  
sowie für das Königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff  
Forstrentamt zu Tharandt.

Telefonnummer: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Postfach-Nr. 28614.

Nr. 127.

Dienstag den 4. Juni 1918.

77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

## Hefige feindliche Gegenangriffe verlustreich abgeschlagen.

### Der Döflet.

Schon nach dem ersten Kampftage an der Aisne sagte der Kaiser, wie aus seiner unmittelbaren Umgebung berichtet wird, bei Prüfung der in eine Stellungskarte eingetragenen Ergebnisse, die bis dahin errungen waren, voraus, daß unser Geländegewinn sich ausbreiten werde wie ein Döflet. Er hat über alle Erwartungen hinaus recht behalten. Am vierten Schlachttage waren bereits über 3000 Quadratkilometer zum teil fruchtbarsten Bodens den Franzosen abgenommen, und wir werden es nun sein, die hier die Früchte des Fleißes ihrer Bauern und Landarbeiter ernten können. Wir ernten aber auch schon jetzt, was sie in den ungezählten Sammelstellen, Depots, Magazinen hinter der ursprünglichen Front für hunderttausende ihrer Soldaten an Verpflegungsvorräten und Kriegsbedarf aller Art aufgesammelt hatten.

Abmühselos ist die unglückliche Bevölkerung der frisch eroberten Gebiete mitten im Frühlingssplendour dem Kriegsschrecken überlassen worden. Statt der Befreiung der schon seit 1914 besetzten Industrie- und volkreichsten Departements des Nordostens sieht sie jetzt abermals fruchtbar, bisher vom Kriege völlig verschont gebliebene Landschaften in Feindeshand fallen, die Einwohner in das Flüchtlingselend hineingetrieben. Die Seereservers, auch ihre eigenen, sind bereits bei Massen angelangt, die sie noch vor wenigen Tagen weitestens von dem Donner der Kanonen gelegen glauben durften. Schon stehen die Deutschen an der Marne — aber unter Verhältnissen, die jeden Vergleich mit den Vorgängen vom September 1914 ausschließen. Damals waren wir nach atemloser Verfolgung der geschlagenen britisch-französischen Feldheere an diesen Türkläufen gekommen und mußten hier fehrtmachen, als plötzlich starke französische Reserven in unserer rechten Flanke aufstauten und zugleich die berühmte Dampfwalze im Osten sich über die preussische Grenze heranschob. Jetzt haben wir den Rücken frei, die Sowjetrepublik ist durch den Frieden von Brest-Litovsk für absehbare Zeit an die Leine gelegt. Was wir im Westen aber unternehmen, ist in monatelanger Arbeit gründlich vorbereitet worden. Unsere rückwärtigen Verbindungen sind bis zur Vervollständigung ausgebaut und gesichert, unsere Flankensstellungen nördlich von Soissons und östlich von Reims fest verankert. Niemand kann wissen, ob wir es bei dem Angriff an dieser Stelle, die von dem Feinde ansehend für die am wenigsten gefährdete angesehen worden war, bewenden lassen werden, ob nicht das Gewitter auch wieder gegen Amiens oder gegen Opa mit furchtbarer Gewalt losbrechen wird. Da es guter Rat teuer für den Generalissimo der Einheitsfront, was er mit seiner allgemeinen Seereservere beginnen soll. Ein Aufgebot an falscher Stelle kann die furchtbaren Folgen haben — aber auch ein Bögen mit dem notwendig gewordenen Einsatz frischer Kräfte kann nie wieder gutzumachenden Schaden bedeuten. So können die Franzosen nur mit bangen Gefühlen den Namen dieses Flusses wieder in den Kampfbereichen auftauchen sehen. Möglich, daß er auch diesmal eine Schicksalswendung anführt; aber sie zu jubeln wie im Herbst des ersten Kriegsjahres, wird indessen dem schwergeprüften Volke nicht bechieden sein.

Vorläufig tun sie das Beste, was ihnen unter den gegebenen Umständen zu tun übrig bleibt: sie hüllen sich in Schweigen. Die Kammer, durch eine Interpellation der Sozialisten zu einer Aussprache über die Lage aufgefordert, fügte sich mit 343 gegen 174 Stimmen dem Verlangen der Regierung und vertagte die Debatte auf nächsten Dienstag. Nicht umsonst hatte also der Präsident das Haus beschworen, alle Unstimmigkeiten in dieser ersten Stunde zu veressen und an Frankreichs Zukunft zu denken. Clemenceau war durch einen wichtigen Frontbesuch verhindert, in der Kammer anwesend zu sein, während man gleichzeitig erfährt, daß General Foch, als er in Soissons erwartet wurde, am zweiten Tage der deutschen Offensive in — Dünkirchen war. Das sieht fast so aus, als wäre er dem Oberhaupt der Regierung absichtlich aus dem Wege gegangen; vielleicht in der Absicht, sich nicht von ihm zu Entschlüssen drängen zu lassen, die er vor seiner militärischen Gewissen nicht verantworten könnte, die aber aus politischen Gründen dem „Tiger“ außerordentlich dringlich erscheinen mochten. Tragisch nannte ein Kammermitglied die gegenwärtige Kriegslage; wir glauben wohl, daß er damit recht behalten wird. Die Tragödie nähert sich ihrem Abschluß, nicht bloß für Herrn Clemenceau. Aber, neben und unter ihm gibt es noch viele Mitschuldige, denen sich jetzt das Verhängnis naht. Die größte Verdrämtheit wird es nicht mehr ausfallen können.

Inzwischen wollen wir die Augen auf den schönen Döflet zwischen Aisne und Marne gerichtet halten und uns seines täglichen Wachstums vergnüglich freuen. Auch

Hier ist wieder einmal eine Weichseite „aus Nützlichem gekommen“, wie Hindenburg sich am ersten Tage unserer Frühjahrsoffensive so schön ausdrückte. Und bleibt auch noch viel zu tun übrig, die Feinde würden, nach den bisherigen Erfahrungen, jahrzehnte dazu brauchen, uns das abzunehmen, was diese wenigen Tage uns eingebracht haben. Dieser Maßstab, meinen wir, sollte genügen!

### Ein beispielloser Erfolg.

Hart am weichen Feinde.

Die Schlacht im Westen ist auch am vierten Tage rasilos vorwärts gegangen, trotzdem die Franzosen starke Reserven auf Bahnen und Kraftwagen heranzuführen; sie wurden in hartem Ringen geschlagen. Der zurückgehende Feind erlitt in unserem Feuer schwerste Verluste. Die an der Straße Soissons—Hartennes zum Angriff vorgeworfene Kavallerie und Infanterie wurde total geschlagen und unter schwersten Verlusten zurückgeworfen.



Stark besetzte rückwärtige Stellungen des Gegners wurden siegreich durchbrochen. Auf der Südfront wurde der Feind vor uns hergetrieben und die Marne erreicht. Ein planmäßiges schrittweises Zurückgehen, geschweige denn tiefgestaffelte Reserven, von denen französische Funkprüche melden, war nicht zu bemerken. Die geschlagenen englischen und französischen Stellungen sind vom Schlachtfelde verschwunden. Entgegen ihren Behauptungen ist es den vereinigten Engländern und Franzosen nicht gelungen, dem deutschen Vordringen mit Erfolg eine energische Widerstandslinie entgegenzustellen. Wo der Feind Veruche dazu machte, wurde er überannt und seine Linien durchbrochen. Die Beute an Gefangenen, Geschützen, Maschinengewehren und sonstigem Kriegsmaterial wächst stündlich und ist noch nicht annähernd zu übersehen. Die Zahl der Borräte, die der geschlagene Feind den Deutschen überlassen mußte, ist außerordentlich hoch. Alles was er hinter seiner Front aufgestapelt hatte an voll ausgerüsteten riesengroßen Depots und Parks ist zum größten Teil betriebsfähig von uns übernommen worden. Darunter erneut Kraftwagenzüge, Flugapparate, Sanitätsseinrichtungen, Ausrüstungsstücke und dergleichen. Nur ein völlig geschlagener und kopflos weicher Gegner überläßt dem Feinde das Schlachtfeld in derartiger Verfassung. Während die englische und französische Presse jetzt langsam zugestehen, daß die Deutschen einen Erfolg errungen haben, dessen Bedeutung nicht unterschätzt werden dürfte, der aber noch durch Foch eingebremmt werden wird, erkennen die neutralen Blätter uneingeschränkt die großen Errungenschaften der neuen deutschen Offensive an. Der Schweizer Oberst Egli schreibt in den „Basler Nachrichten“, die neue Offensive der Deutschen sei sowohl in ihrer Anlage als in ihren Erfolgen beispiellos in diesem Kriege.

Am 4. Tage der neuen großen Schlacht hat sich die Breite der Kampffront bereits auf über 80 Kilometer ausgedehnt. An der tiefsten Stelle mißt der Durchbruch 52 Kilometer. Aber 3000 Quadratkilometer zum Teil

Interlandteris. Pfa. für die bezahlte Korrespondenz oder deren Raum. Lokalpreis 10 Pf. Resten Pfa. alles mit 1/2% Verzugsgebühr. Ausland und telegraphischer Post mit 50% Aufschlag. Bei Wiederholung und Jahresbestellungen empfindlicher Nachsch. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die Spalte 10 Pf. des. Die. / Nachweilungs- und Offertenblätter 20 Pf. 30 Pf. / Telephonische Interviews-Aufgabe schließt jedes Nachmittagsrecht aus. / Anzeigenannahme bis 11 Uhr vormittags. / Zeitungspreis des Tages 6 Pf. für die Postzustellung. / Für das Erscheinen der Zeitungen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr geleistet. / Größe: 42x27 cm. / Druck ohne Rabatt. / Die Anstaltliche und Zeitungspreise haben nur bei Bezahlung binnen 30 Tagen Gültigkeit; längerer Zeit, gerichtliche Einziehung, gemessene Anzeigen versch. Interessen können die Berechnung des Preises-Verhältnisses. / Seiten nicht schon früher ausdrücklich durch Stichweisend als Erfüllungsort Wilsdruff vereinbart ist, gilt es als vereinbart durch Annahme der Anstalt. Falls nicht der Anstalt inverte. 8 Tagen, vom Rechnungsdatum an, Wilsdruff erreicht.

fruchtbarsten Bodens ist dem Feinde abgenommen, strategisch wichtige Punkte sind besetzt und wertvolle Eisenbahnverbindungen feindlicher Benutzung entzogen. Die neuen Ereignisse im Westen haben die deutsche Führung ihrem Ziele, der Zertrümmerung der feindlichen Kampfkraft und Kampfmittel, einen gewaltigen Schritt näher gebracht. Neben den 45 000 Gefangenen haben Franzosen und Engländer, vor allem aber die Franzosen, schwere Einbußen an Toten und Verwundeten erlitten. Besonders die häufig eingesezte Kavallerie und die eiligst heranzuführenden und zum Teil ohne Artillerie-Unterstützung in den Kampf geworfenen Reserven mußten bei ihren nutzlosen Gegenangriffen schwerste Blutopfer bringen.

### General Pétain soll retten.

Aus dem französischen Seereschiffbau wird berichtet, daß General Pétain, der angeblich den gescheiterten deutschen Vorstoß im Nordsee der Aisne und der Döflet vorzählte, ohne ihn weiter zu können, soll, ohne Fochs Vorrang irgendwem zu beeinträchtigen, eine gewisse Freiheit der Entschlüsse bei den erwarteten Zusammenstößen an der Marne erhalten.

### Eine gestörte Legende.

Die englische Regierung versucht befaßlich, unseren U-Boot-Krieg als Fehlschlag hinzustellen. Im Widerspruch mit dieser Auffassung steht das Telegramm, welches der genannte englische Admiral, Basal, Befehlshaber der Streikräfte, die in der Nacht zum 23. April den Hafensperreversuch gegen Bebrügge unternahm; an die Befehlshaber der ihm unterstellten Schiffe erließ. Der Befehl lautete:

„Falls unsere Unternehmung heute Nacht zu einem erfolgreichen Abschluß führt, wird es unserer schwerbedrängten Armee in Frankreich und Flandern helfen. Ich vertraue auf den Erfolg, und daß der Allmächtige mit uns ist.“

Der englische Vizeadmiral gibt also die schwere Verdrängnis der auf ihren rückwärtigen Verbindungen zur See von unseren U-Booten angegriffenen englischen Armee zu und vertraut auf den endgültigen Sieg, falls es gelingen würde, die deutsche U-Boots-Basis in Flandern zu zerstören. Eine bessere Befähigung für die Wirksamkeit unseres U-Boot-Krieges können wir uns nicht wünschen.

Schweden protestiert wegen der englischen Seeminen. Amlich wird in Stockholm zu dem Ergebnis der Untersuchung durch die schwedischen Seebehörden, die das Vorhandensein unterirdischer englischer Minen sowohl in den Hobbetsgewässern, sogar innerhalb der Dreimeilenengrenze, als auch im freien Meere in den von der schwedischen Schifffahrt benutzten Gewässern feststellte, mitgeteilt.

Auf Grund dieser Tatsachen hat der schwedische Gesandte in London im Namen seiner Regierung bei der englischen Regierung gegen diese Minenlegung förmlich Einspruch erhoben und ausdrückliche Vorbehalte betreffend der Rechtsansprüche gemacht, zu denen die durch Minen verursachten Verluste an Menschenleben und Material führen könnten.

### Englands U-Boot-Nöte.

Schiffsraumnot und Verfliegenseiten.

Ein Faktor, der bei der Berechnung der von unseren U-Booten den Feinden durch Torpedierung oder Beschädigung zugefügten Verluste an Schiffsraum immer noch zu wenig Beachtung findet, ist die Zahl der Schiffe, die durch irgendwelche Umstände nach den Angriffen unserer U-Boote der Verletzung entgangen sind, die aber ebenfalls, wie die versenkten Schiffe, für die Zwecke der Schifffahrt unserer Feinde, wenn nicht für die ganze Dauer des Krieges, so doch für längere Zeit ausfallen. Nicht jeder, noch so gut sitzende Treffer eines Torpedos, hat notwendigerweise die sofortige Verletzung des angeschossenen Schiffes zur Folge. Oft bewirkt nicht einmal mehrere Torpedoschüsse ein völliges Verieren. Wasserdrichte Schotten z. B., die man fast auf allen großen Ozeandampfern findet, sind geeignet, ein Schiff auch nach einem Torpedotreffer noch über Wasser zu halten.

Ein einmal angeschossenes Schiff kann auch durch Desmittreten feindlicher Sicherungsfahrzeuge der nachmaligen Torpedierung und völligen Verletzung entzogen werden. Jedemfalls verursacht der Ausfall an Schiffen, die dringender Reparatur bedürfen und oft monatelang in den Docks liegen müssen, unseren Feinden zu großen Schaden, daß dieser eine ganz wesentliche Ergänzung der monatlichen Verletzungsziffern bildet. Genau, wie z. B. in einer Schlacht am Lande die Zahl der Verwundeten meist größer, als die der Toten ist, dürfte auch die Zahl